

Volker Kühn, Hamburg

Es fügt sich nahtlos in diese fast unglaubliche Geschichte, dass der Name des Mannes, der ihren Schlusspunkt setzt, von einem schlechten Drehbuchautor stammen könnte: Pierre Poivre.

Peter Pfeffer also. Dieser Poivre kommt 1719 in Lyon zur Welt, und er wird sein Leben – wie könnte es anders sein – den Gewürzen widmen. Er wird dorthin gehen, wo der Pfeffer wächst, und mit dem listigen Diebstahl von Muskatnüssen den Sturz der größten Handelsgesellschaft der Welt besiegeln. Doch das ist erst das Ende der Geschichte.

Ihren Anfang nimmt sie um 1550, im seinerzeit wieder einmal von der Pest gebeutelten London. Auf der verzweifelten Suche nach einem Mittel gegen die Seuche stoßen die Ärzte dort auf Muskat. Einzig das exotische Gewürz aus dem geheimnisvollen Ostindien sei mit seinem Duft in der Lage, die Pest zu stoppen. Die schrumpelige Nuss kommt damals auf unbekanntem Pfaden über Konstantinopel und Venedig nach London, und sie ist schon nicht eben billig, bevor die Quacksalber sie zu einem Wundermittel adeln (das nebenbei auch den Trieb steigern oder lindern könne, je nach Bedarf). Der Preis schnell in die Höhe, Muskat ist mit Gold kaum noch aufzuwiegen. Er wird zur begehrtesten Ware der Welt.

Mehr Nüsse müssen her, so viel ist klar. Das Problem: Niemand weiß, wo genau die sagenumwobenen Gewürzinseln liegen, auf denen sie wachsen – und die orientalischen Kaufleute, von denen die Venezianer sie beziehen, hüten ihr Geheimnis eifersüchtig. Das große Suchen beginnt.

Während die Engländer mit einer hastigen Expedition gen Norden scheitern, die über den Pol den Weg zum Gewürzland finden soll, ist ihnen die damals führende Seefahrtsweg weit voraus: Die Portugiesen haben bereits das Kap der Guten Hoffnung umsegelt und nehmen Mitte des 16. Jahrhunderts nach und nach jene Handvoll Inselchen in Beschlag, auf denen allein die Nuss gedeiht: das Banda-Archipel in den Molukken, heute Indonesien.

Von ihrer tonnenschweren Fracht tief ins Wasser gedrückt, versorgen Portugals Schiffe fortan Europas Häfen mit Muskat. Die allgemeine Muskatnussgier schlachten sie weidlich aus – ihre Gewinnspanne liegt bei erquicklichen 60.000 Prozent.

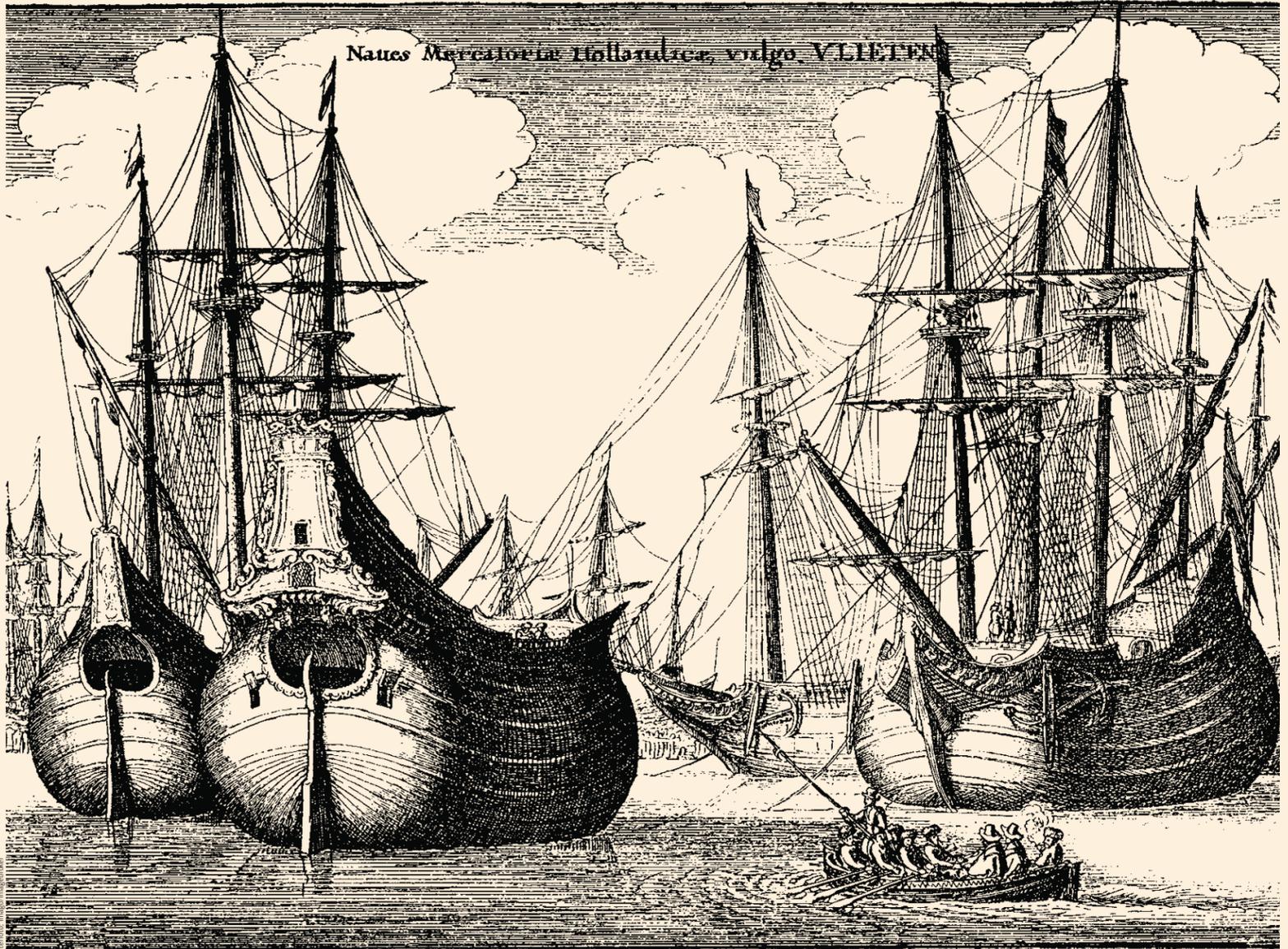
Kein Wunder, dass bald auch andere Nationen Geschmack am Gewürz finden. Zwei von ihnen stellen sich allerdings wenig geschickt an: Die Spanier wählen den gefährlichen und zeitraubenden Weg um Südamerika herum durch den Pazifik. Und die Versuche der Engländer bleiben zunächst ähnlich stümperhaft wie ihre Nordpolexpedition.

Nur die Niederländer gehen das Unterfangen mit dem nötigen Maß an Ernst und Skrupellosigkeit an. Am 20. März 1602 kommt in Den Haag jene Gesellschaft zusammen, die als „Die Siebzehn“ bekannt wird: die Direktoren der großen niederländischen Handelskompanien. Sie gründen mit dem Geld privater Anleger die erste moderne Aktiengesellschaft der Welt, die Vereenigde Oostindische Compagnie (VOC). Ihr Ziel: den Handel mit den Gewürzinseln unter ihre Kontrolle zu bringen.

An die Spitze ihrer Beutezüge setzt die VOC einen Mann von schillerndem Charakter. Jan Pieterszoon Coen vereint die strategische Weitsicht eines Generals mit dem Profitstreben eines Kaufmanns – er neigt aber auch zu Selbstherrlichkeit und Tobsucht.

Coen erhält das Recht, Land in Besitz zu nehmen und Kriege zu führen, und er macht davon großzügig Gebrauch. Seine Flotte vertreibt die Portugiesen und kontrolliert bald fast das gesamte heutige Indonesien. Coen lässt die alte Stadt Jayakarta niederbrennen und errichtet auf den Trümmern Batavia, das Zentrum seines Kolonialreichs. Die Geschäfte florierten: Zehn Jahre nach ihrer Gründung hat die VOC 4700 Schiffe unter Segel und wickelt beachtliche Teile des Welthandels ab.

Das Juwel von Niederländisch-Indien ist das Banda-Archipel mit seinen einzigartigen Muskatnussbäumen. Auch hier regiert Coen mit eiserner Faust. Insel um Insel bringt er in seine Gewalt, Tausende Einheimische werden getötet oder verschleppt. Nur die äußerste und kleinste der Inseln widersetzt sich: ein von widrigen Winden und heimtückischen Riffen geschütztes Eiland namens Run.



Auf die Nüsse

Was heute Erdöl ist, das war im 17. Jahrhundert Muskat: ein Handelsgut, um das Kriege entbrannten. Mit dem Monopol auf die Nuss wuchs in Holland die größte Handelsgesellschaft der Welt – bis ein abenteuerlustiger Franzose sie mit einem dreisten Samenraub in den Ruin stürzte

Ausgerechnet hierhin spült die stürmische See im Dezember 1616 das Schiff des englischen Haudegens Nathaniel Courthope. Was die Holländer mit Gewalt nicht schaffen, gelingt dem Briten mit Schnaps und Gesang: Er schließt einen Abtretungsvertrag mit den Einheimischen – und plötzlich ist England mittendrin im Gewürzhandel. Denn die Hänge von Run sind überwuchert von Muskatnusswäldern.

Süßwasserquellen allerdings gibt es auf dem schmalen und weniger als vier Kilometer langen Inselchen keine. Dennoch trotz Courthope vier Jahre lang Hunger, Durst, Krankheiten und einer Übermacht der Holländer. Erst als Coen ihn in einen Hinterhalt lockt und ermorden lässt, fällt auch Run.

Coen steht jetzt auf dem Gipfel seiner Macht. Er ist der Begründer eines Kolonialreichs, das um ein Vielfaches größer ist als das Mutterland. Der einzige Haken: Rechtlich betrachtet gehört Run durch den Vertrag mit den Insulanern der englischen Krone. Und deshalb kommt es nun zur skurrilsten Episode dieser Geschichte.

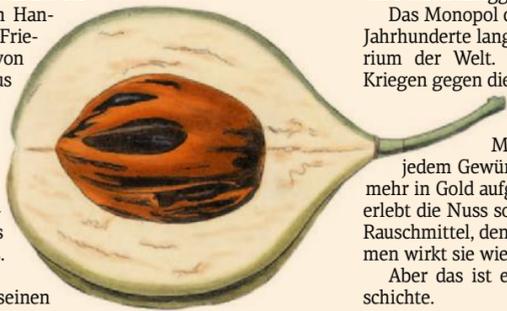
Denn auch am anderen Ende der Welt gibt es eine Insel, um die Holland und England ringen: Manhat-

tan, damals als Nieuw Amsterdam bekannt. Hier sind die Verhältnisse umgekehrt. Von Rechts wegen holländisch, ist das für seine Pelze geschätzte Eiland unter Kontrolle der Engländer, seit sie 1664 Gouverneur Petrus Stuyvesant vertrieben haben.

Zwischen beiden Ländern entflammt darauf in allen Teilen der Welt ein erbitterter Krieg – ohne dass eine Seite entscheidende Vorteile davontragen würde. Weil aber gleichzeitig die Geschäfte leiden, überwinden sich die erschöpften Handelsnationen zu einem folgenreichen Friedensvertrag. Im großen Geschacher von 1667 stecken sie rund um den Globus ihre Einflussphären neu ab. Vor allem aber tauschen sie die beiden Inseln gegeneinander – für das Molukkenland Run kriegen die Engländer das viel größere Manhattan. Bei der VOC fühlt man sich als großer Sieger. Endlich besitzt die Ostindienkompanie das absolute Monopol auf die Muskatnuss.

103 Jahre lang wird es halten. Dann endlich hat Pierre Poivre seinen

Mit ihren **Ostindienfahrern** (o.) eroberten sich die Niederländer ein Kolonialreich. An dessen Anfang stand die **Muskatnuss**, unten als Zeichnung aus dem Jahr 1827



Auftritt. Dieser ruhelose Geist, bei dem man sich nicht sicher ist, ob man ihn in erster Linie als Philosophen oder als Kolonialfunktionär bezeichnen soll, als Missionar, Krämer oder vielleicht als Botaniker – dieser Poivre also segelt seit 1740 in verschiedensten Funktionen kreuz und quer über den Indischen Ozean. Überall fertigt er Aufzeichnungen über fremde Völker an, über ihre Handelskultur, über Flora und Fauna. Erst mit rechts; dann – nachdem ihm eine englische Kanonenkugel den Arm zertrümmert hat – mit links.

Irgendwann verspricht er sich als Verwalter auf die Insel Mauritius, nicht weit von Madagaskar. Poivre stürzt sich auf die Landwirtschaft. Er will die Insel als Gewürzproduzent auf eine Stufe mit den Molukken heben.

Was aber wäre der schönste Gewürzgarten ohne Muskatnüsse? Und warum sollen nur diese hochnäsigen Niederländer damit handeln dürfen?

Kurzerhand organisiert Poivre mehrere Raubzüge. Und tatsächlich gelingt es ihm, Muskatnussamen von den streng bewachten Plantagen auf den Banda-Inseln zu stehlen.

Poivre lässt sie nicht nur auf Mauritius anbauen, sondern auch im karibischen Grenada. Dort gedeihen sie so gut, dass der Inselstaat die Nuss heute sogar in der Nationalflagge führt.

Das Monopol der VOC ist damit gebrochen. Zwei Jahrhunderte lang war sie das größte Handelsimperium der Welt. Ohnehin angeschlagen von den Kriegen gegen die Engländer, taumelt die Firma nun dem Ende entgegen – und wird 1799 aufgelöst.

Muskat dagegen findet sich heute in jedem Gewürzregal, auch wenn er längst nicht mehr in Gold aufgewogen wird. Im 20. Jahrhundert erlebt die Nuss sogar noch eine zweite Karriere, als Rauschmittel, denn in größeren Mengen eingenommen wirkt sie wie eine Droge.

Aber das ist eine andere fast unglaubliche Geschichte.

ANNES ANTWORT KEINE ANGST VOR HÜHENLUFT



Als Beraterin und Coach kennt sich Anne Weitzdörfer mit Problemen im Büro bestens aus. Jede Woche beantwortet sie hier Ihre Fragen

Das Problem Ich arbeite seit drei Jahren in einem tollen Team in der Marketingabteilung eines mittelständischen Unternehmens. Auch mit meiner Chefin verstehe ich mich gut. Die ist schwanger und wird in acht Wochen in den Mutterschutz gehen. Das Unternehmen will in ihrer Abwesenheit keine Vertretung einstellen, was ich grundsätzlich auch gut finde. Mein Problem: Ich soll in der Elternzeit die kommissarische Leitung des Teams übernehmen. Das freut mich zwar, macht mir aber auch Angst. Ich habe nicht genug Erfahrung und traue mir den Job noch nicht zu – aber ablehnen will ich auch nicht. Was tun?

NINA, 32 J., MARKETING

Annes Antwort Herzlichen Glückwunsch zu dieser neuen Herausforderung! Das ist doch eine echte Anerkennung Ihrer Leistung, dass man

Ihnen die Leitung des Teams zutraut. Ich kann mir vorstellen, wie sich beim Lesen gerade Ihr Magen kräuselt, schürt doch genau dieses aufmunternde Schulterklöpfchen die Angst, in zu großen Schuhen über den Gang zu stolpern.

Versetzen wir uns mal in die Lage Ihres Chefs: Bei Verkündigung der Schwangerschaft Ihrer Teamleiterin freut der sich natürlich auf persönlicher Ebene für Ihre Kollegin. Ist doch klar. Und eine Millisekunde später überlegt er, wie er auf der professionellen Ebene mit diesem „Problem“ umgeht. Denn wenn er nicht selber verstärkt ranmöchte, braucht er einen Ersatz. Und der sind Sie: Sie kennen die Themen und müssen sich nicht erst einarbeiten. Außerdem kosten Sie kein zusätzliches Geld, wie das bei einer externen Lösung

der Fall wäre. Außerdem machen Sie einen super Job und sollten gefördert werden. Merken Sie was? Hier gibt es nur Vorteile. Sie müssten die neue Aufgabe schon ganz schön verbuchen, damit die Rechnung für Ihren Chef nicht aufgeht.

Das hilft Ihnen aber nur bedingt weiter. Denn genau diese Überlegungen setzen Sie unter Druck. Aber noch ist Ihre Chefin ja nicht weg. Entsprechend nutzen Sie die nächsten Wochen, um sich in Ihrem Windschatten langsam an die neue Aufgabe heranzutasten. Das trifft sich insofern gut, als Ihre Chefin auch mit einem viel besseren Gefühl in den Mutterschutz geht, wenn sie ihre Themen und das Team sauber übergeben hat und in guten Händen weiß. Also auch an dieser Front beste Voraussetzungen. Was bedeutet das

konkret? Laufen Sie in den nächsten acht Wochen so eng wie möglich im Tandem mit Ihrer Chefin. Im Idealfall begleiten Sie sie in alle notwendigen Termine, lassen sich auch formal als Ihre Vertretung vorstellen und bitten ab sofort um enge Einbindung. Dazu lassen Sie sich schon jetzt einen Zugang zu ihrem Postfach geben, sodass Sie auch in den laufenden E-Mail-Verkehr einsteigen können. Eigentlich eine ganz klassische Einarbeitung mit anschließender Übergabe also – und eine Zeit, in der der neue Schuh von Tag zu Tag bequemer wird.

Kontakt Auch Sie haben ein Problem im Job oder mit Kollegen? Schreiben Sie an fragenne@guj.de. Zuschriften werden vertraulich behandelt. Alle Antworten von Anne unter www.ftd.de/anne.

IMPRESSUM

Die **Financial Times Deutschland** ist überregionales Pflichtblatt aller acht deutschen Wertpapierbörsen.
Sprecher des Chefredakteurskollegiums: Steffen Klusmann
Chefredakteur: Stefanie Baumgaier (BÖRSE ONLINE), Dr. Nikolaus Förster (Impulse), Steffen Klusmann (Capital, FTD)
Stellvertretende Chefredakteur: Christian Baulig (Capital), Sven Clausen (FTD), Gereon Kruse (BÖRSE ONLINE), Paul Prandl (Capital), Stefan Weigel (FTD)
Artredakteur: Dominik Arndt
Geschäftsführende Redakteur: Isabella Kamauf (Stv.)
Chef vom Dienst: Cosima Jäckel, Sven Sorgenfrey (Stv.)
Produktentwicklung: Jan Schnoor (Digitalchef)
Nachrichtenchef: Dirk Benninghoff, Joachim Dreykluft (Stv.), Philipp Jaklin (Stv.)
Bildchef: Peter Raffel, Jose Blanco (Stv.)
Kommentarchef: Dr. Anton Notz (Ltg.)
Unternehmen: Guido Warlimont (Ltg.), Jörn Paterek (Stv.)
Politik: Andreas Theysen (Ltg.), Ulrike Sosalla (Stv.)
Finanzen: Tim Bartz (Ltg.)
Christian Kächner (Stv.)
Geld: Jochen Morsch (Ltg.)
Helmut Kipp (Stv.)
Agenda: Horst von Buttlar (Ltg.)
Claus Gorgs (Ltg.)
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Steffen Klusmann.
 Sitz des Ressorts Politik ist Berlin, der Ressorts Finanzen und Geld Frankfurt am Main, im Übrigen Hamburg, „Financial Times“, „Financial Times Deutschland“ und „FTD“ are registered trade marks of The Financial Times Limited and used under license. The Financial Times Limited is neither the publisher of nor responsible for the content of this publication.
G+J Wirtschaftsmedien AG & Co. KG Am Baumwall 11, 20459 Hamburg; Brief-fach 02, 20444 Hamburg; Tel.: 040/3705-0
Verlagsgeschäftsführer: Ingrid M. Haas
Vorstandsleitung: Jan Honsel, Dr. Albrecht von Arnswaldt
Gesamtanzeigenerleiterin: Helma Spieker
Anzeigenleiter: Jens Hildebrand
Vertrieb: DPV Deutscher Pressevertrieb, Leitung: Christopher Höpfer, Düsternstr. 1-3, 20255 Hamburg
ISSN 1615-4118
Syndication: Picture Press, E-Mail: sales@picturepress.de
Contentvermarktung: Brand, Products and Licensing, Siegel und Sonderdrucke, Koordination: Petra Mürtens; Anfragen: Isabella Kamauf, 040/3705-2590, E-Mail: kamaufisabella@guj.de
Druck: Presse-Druck- und Verlags-GmbH, 86167 Augsburg; Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag GmbH, 68167 Mannheim; Druck- und Verlagszentrum GmbH & Co. KG, 58099 Hagen; BVZ Berliner Zeitungsverlag GmbH, 10565 Berlin